

# Bally - von Amtes wegen gelöscht

Autor(en): **Sigg, Oswald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **16 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726779>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bally – von Amtes wegen gelöscht

### Résumé

Les entreprises ont une histoire. Elles ont une vie et une longévité spécifique qui diminue à vue d'œil. Plus on fusionne et on prend, plus on globalise et on déréglemente et plus courtes sont les périodes pendant lesquelles les entreprises peuvent se développer, s'agrandir et s'affirmer.

Mais dans le monde économique où le darwinisme est réalité quotidienne, on assiste sans cesse non seulement à la destruction de l'histoire, des histoires de ces entreprises mais encore à la disparition des cultures de l'entreprise. La culture d'une entreprise n'est pas seulement l'art et la manière dont elle se présente sur les marchés. C'est bien autre chose, c'est l'organisation du travail humain avec pour objectif de vivre et de survivre, c'est la culture humaine. Les processus de fabrication et l'organisation de la collaboration humaine au sein des entreprises ont créé au cours des siècles de propres formes culturelles. En bref : la culture de l'entreprise est un important bien culturel qui est en grand péril de nos jours comme le prouve l'exemple de l'entreprise Bally. Au sommet de son activité économique, Bally employait près de 3000 employé(e)s à Schönenwerd et possédait sa propre entreprise de cartonnage, une grande menuiserie, un grand atelier mécanique avec forge et atelier de construction et un labora-

### Das Unternehmen als schutzloses Kulturgut

Letzthin hat man in den Berner Zeitungen lesen können, die Denkmalpflege habe dem Uhrengeschäft Türlar an der Marktgasse 3 zu Bern solche Auflagen für die Fassadenrenovation gemacht, dass Herr Türlar mit der Schliessung seiner Berner Filiale gedroht habe. Irgendwie scheint man sich – unter Vermittlung des Stadtpräsidenten – dann gefunden zu haben. Aber der Vorgang ist wohl bezeichnend für das gespannte Verhältnis zwischen Wirtschaft und Gewerbe einerseits und der Kulturgüter- und Denkmalpflege anderseits.

Unternehmen haben eine Geschichte. Sie haben ein Leben und eine spezifische Lebensdauer. Diese nimmt zusehends ab. Je mehr fusioniert und übernommen wird, je mehr globalisiert und dereguliert wird, umso kürzer sind die Perioden, in denen sich die Unternehmen entwickeln, ausbreiten und behaupten können.

Aber in der Wirtschaft, wo das Darwinsche Prinzip tägliche Realität ist, werden auch laufend nicht nur Geschichte und Geschichten solcher Unternehmen, sondern auch Unternehmenskulturen selbst zerstört.

Und die Kultur eines Unternehmens besteht nicht allein in der Art und Weise, wie es in den Märkten auftritt. Zwar ist es nicht unerheblich, dass man dem Unternehmen mit einigen Design-Attributen eine unverwechselbare Gestalt gibt. Auch ist es für das Unternehmen von Vorteil, wenn es seine Fabrikationsstätten und Büros in Gebäuden und in einer Umgebung untergebracht hat, welche zu seinem Habitus und seinem Charakter passen.

Aber es gibt da noch mehr. Die Organisation menschlicher Arbeit zum Zweck des Lebens und Überlebens ist Teil menschlicher Kultur. Die Fabrikationsprozesse und die Gestaltung menschlicher Zusammenarbeit haben im Verlauf der Jahrhunderte eigene Kulturformen herausgebildet.

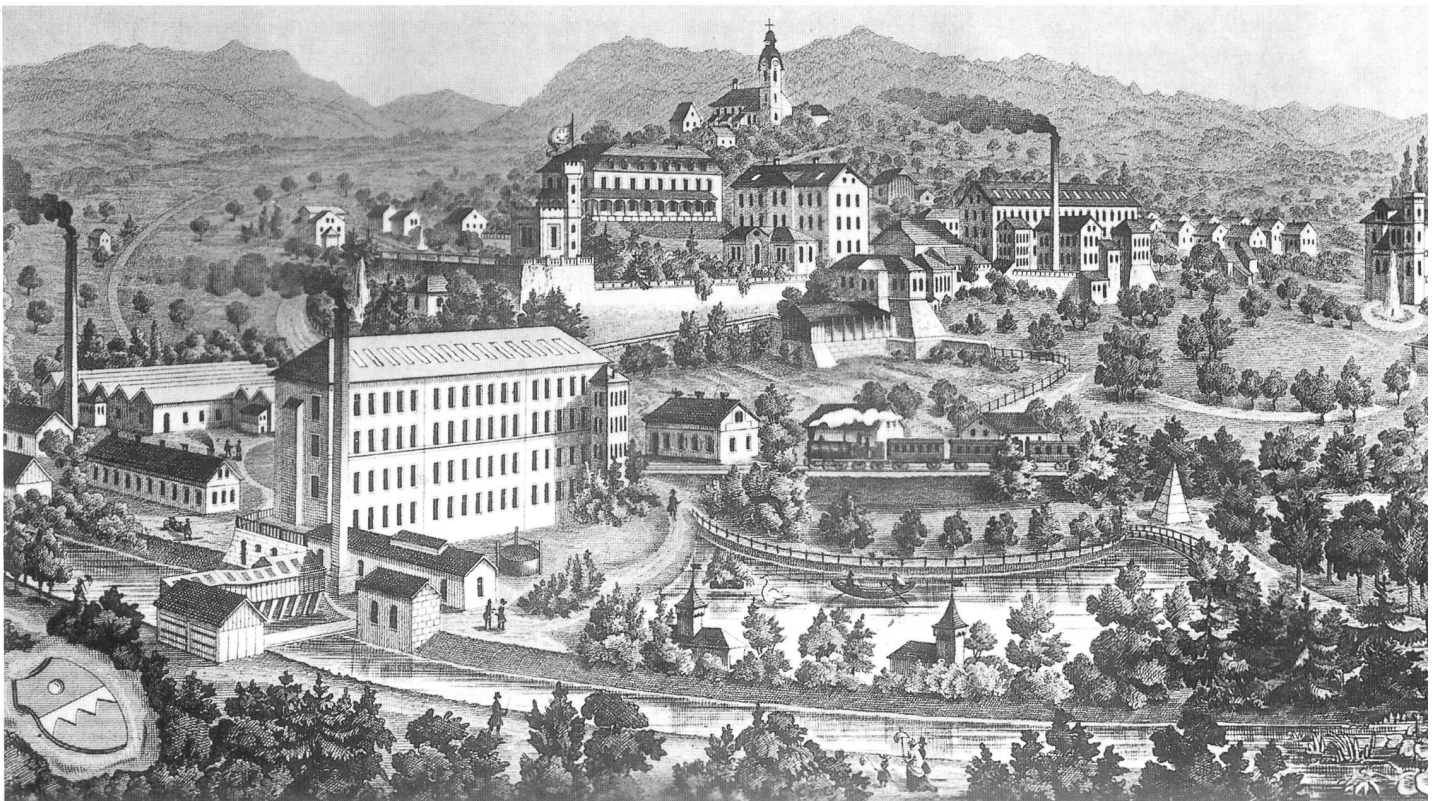
Werfen wir einen kleinen Blick in die frühindustrielle Welt von Schönenwerd um 1900. Die Fabrik von Carl Franz Bally's Erben beschäftigt 3264 Arbeiterinnen und Arbeiter. Sie arbeiten zehn Stunden täglich in der Schäftefabrikation an den amerikanischen McKay-Nähmaschinen, jede fertigt pro Tag rund 250 Paar Schuhe. Auch den klassischen Rohstoff, das Leder, welches Ende des

**Unternehmen  
haben eine  
Geschichte. Sie  
haben ein Leben  
und eine  
spezifische  
Lebensdauer.  
Diese nimmt  
zusehends ab.**

19. Jahrhunderts zum Spekulationsobjekt wie Kaffee und Zucker geworden ist, muss Bally aus Amerika beziehen, weil unter den freien Handelsbedingungen die schweizerischen Gerbereien ihre Produktion aufgeben mussten. Bally's Arbeiter arbeiten aber auch in der Lagerhalle, in der Zuschneiderei, in der Lederstube oder in der Sohlerei und Fertigmacherei. 3000 Paar Schuhe verlassen täglich die Fabrik und kommen vorübergehend ins Lager. Dort werden sie in Schachteln verpackt. Bally unterhält für seine grosse Fabrikation eine eigene Schachtelmacherei, eine grosse Schreinerei, eine Maschinenwerkstätte mit Schmiede und Konstruktionsatelier, ein chemisches Labor. Betrieben wird alles durch Energie aus dem Elektrizitätswerk Ruppoldingen. Und falls von dort einmal der Strom ausfällt, sorgt ein Lokomobil für Abhilfe. Eine werkeigene Gasanstalt liefert das für einzelne Maschinen und Beleuchtungsaggregate benötigte Gas.

Der Unternehmensgeschichte aus dem Jahr 1901, welcher wir diese Angaben entnehmen, ist auffallend wenig von Ad-

Repro: Bally



Blick auf die Bally-Fabriken in Schönenwerd mit Villa Felsengarten und Pavillon

ministration die Rede, nur von einigen technischen Bureaux.

Um die Mittagszeit werden die Bally-Arbeiter im eigenen Kosthaus verpflegt. Der einfache Mittagstisch kostet 25 Cts für den Arbeiter: Dafür gibt es zum Beispiel am Montag Fleischsuppe, dünnen Speck, Kuhfleisch, gedörrte Äpfelschnitze und geschwellte Kartoffeln. Im 1. Stock des Kosthauses kriegt man für 50 Cts den besseren Mittagstisch, am selben Montag bestehend aus Fleischsuppe, Rindsbraten, Risotto und Randensalat. Die Verköstigung der Arbeiterschaft wird vom Unternehmer Bally verbilligt. Er ist der dezidierten Meinung, ein kräftiges Mittagmahl, wie übrigens auch das „Znüni“, bestehend aus Milch, Limonade und Würsten, würde Kraft in die Muskeln der Arbeiter geben und sie könnten zum Segen ihrer Familien mit erhöhtem Verdienst (Akkord) eine bessere und menschenwürdige Existenz finden. Bally begründet ein ganzes Wirtschafts- und Sozialsystem rund um seine Schuhfabriken, das er den Industriekreis Schönenwerd nennt. Zusammen mit der Gemeinde, welche insbesondere Strassen anlegt, lässt er Fabriken, Wohnhäuser und ein paar Villen bauen. Für das neue Schulhaus zimmert Bally die Bänke in seiner

Fabrikschreinerei. Er installiert die Wasserversorgung, die elektrische Strassenbeleuchtung. Er restauriert die Stiftskirche. 1872 gründet er einen Konsumverein. 1884 erbaut er eine Badanstalt mit Einzelbädern, warmen Douchen und einem Schwimmbassin. Eine Fabrikkrankenkasse und eine -pensionskasse sowie eine Ersparniskasse entstehen unter der Aegide des Fabrikherrn.

Was hat diese heile Welt des sozialen Kapitalismus mit unserer Zeit zu tun? Was haben die Wirtschaft, was die Unternehmen mit der Kulturgütererhaltung oder mit der Denkmalpflege zu tun?

Der vieldeutige Hintersinn des Fachbegriffs „Denk mal pflege“ trifft in der schweizerischen Wirtschaft auf besonders viele Opfer. Von einigen Ausnahmen abgesehen kann man füglich behaupten, unserer Wirtschaft und unseren Unternehmen fehle es weitgehend an historischem oder schon gar kulturellem Bewusstsein. Die Pflege des „denk mal nach über die eigene Geschichte“ als ein soziales und kulturelles Engagement, das auch eine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft miteinbezieht und einer ethisch motivierten Haltung entspricht, liegt oft allzu quer zum wirtschaftlichen, ertrags-

toire de chimie. Pendant la pause de midi, les employés pouvaient prendre leur déjeuner dans la cantine de l'entreprise. Bally prenait à sa charge une partie du prix du repas, persuadée du fait qu'un repas de midi substantiel décuplait les forces musculaires des employés qui ainsi pouvaient gagner plus – il s'agissait alors de travail à la tâche – et ainsi assurer une existence meilleure et plus digne, pour le bonheur de leurs familles. C'est ainsi que Bally créa tout un système économique et social autour de son usine de chaussures, baptisé le complexe industriel de Schönenwerd.

Qu'est-ce que ce monde idéal du capitalisme social a de commun avec notre époque? Qu'est-ce que l'économie et les entreprises ont à voir avec la conservation des biens culturels ou avec la conservation des monuments histo-

## ■ Schwerpunkt

riques ? La prise de conscience de sa propre histoire en tant qu'engagement social et culturel comprenant une part de responsabilité vis-à-vis de la société et correspondant à une attitude dictée par l'éthique est bien trop souvent totalement opposée à la pensée économique orientée vers le profit des membres des conseils d'administration et des directions. C'est pourquoi la prise de conscience de l'identité sociale et culturelle de l'entreprise n'a même pas vécu la naissance de l'actuelle mondialisation qui a commencé à voir le jour après la seconde guerre mondiale.

bzw. börsenorientierten Denken der Verwaltungsräte, Manager und CEO's.

So hat das Bewusstsein über die soziale und kulturelle Identität des Unternehmens nicht einmal die ersten Wehen der heutigen Globalisierung, die sich bereits nach dem Zweiten Weltkrieg abzeichnen begann, überlebt. Bedeutende Unternehmen, die vor 50 Jahren gegründet worden und noch unverändert am Leben sind, zählen sich an zwei Händen ab, solche die vor 100 Jahren entstanden sind, an einer Hand. Alle andern ehrenwerten Firmen mitsamt ihren stolzen Namen und den entsprechenden Kulturen sind verkauft, liquidiert, fusioniert oder sonstwie entsorgt worden. Wer erinnert sich noch – um einige wenige Beispiele zu nennen – an die Roco-Konserven, die Simmen-Möbel, die Sulzer-Lokomotiven, die Escher-Wyss-Schiffsmotoren, die Brown-Boveri-Zahnradbahnen, die Paillard-Büromaschinen, die Von Roll-Hydranten, den Rascher-Verlag und den Francke-Verlag, die Oerlikon-Bührle-Waffenfabrik oder an die FBW-Lastwagen? Die Produkte, welche mit diesen Namen verbunden waren, trifft man viel-

leicht da und dort noch an – in Betrieb oder in einem Museum. Aber die kulturelle Identität dieser Unternehmen ist unwiederbringlich verloren.

Um zur Firma Bally zurückzukehren, die seit jeher im Handelsregister als in Schönenwerd tätig eingetragen ist: Im Handelsamtsblatt vom 15. Januar 2001 steht unter dem Namen „Bally International AG, in Schönenwerd“ folgender Vermerk: „Die Gesellschaft wird infolge Verlegung des Sitzes nach Caslano im Handelsregister Olten-Gösgen von Amtes wegen gelöscht.“

*Dr. Oswald Sigg  
Vizepräsident Trägerverein NIKE  
Wasserwerksgasse 33  
3011 Bern*

Inneres der Bally-Schuhfabrik, ca. 1901

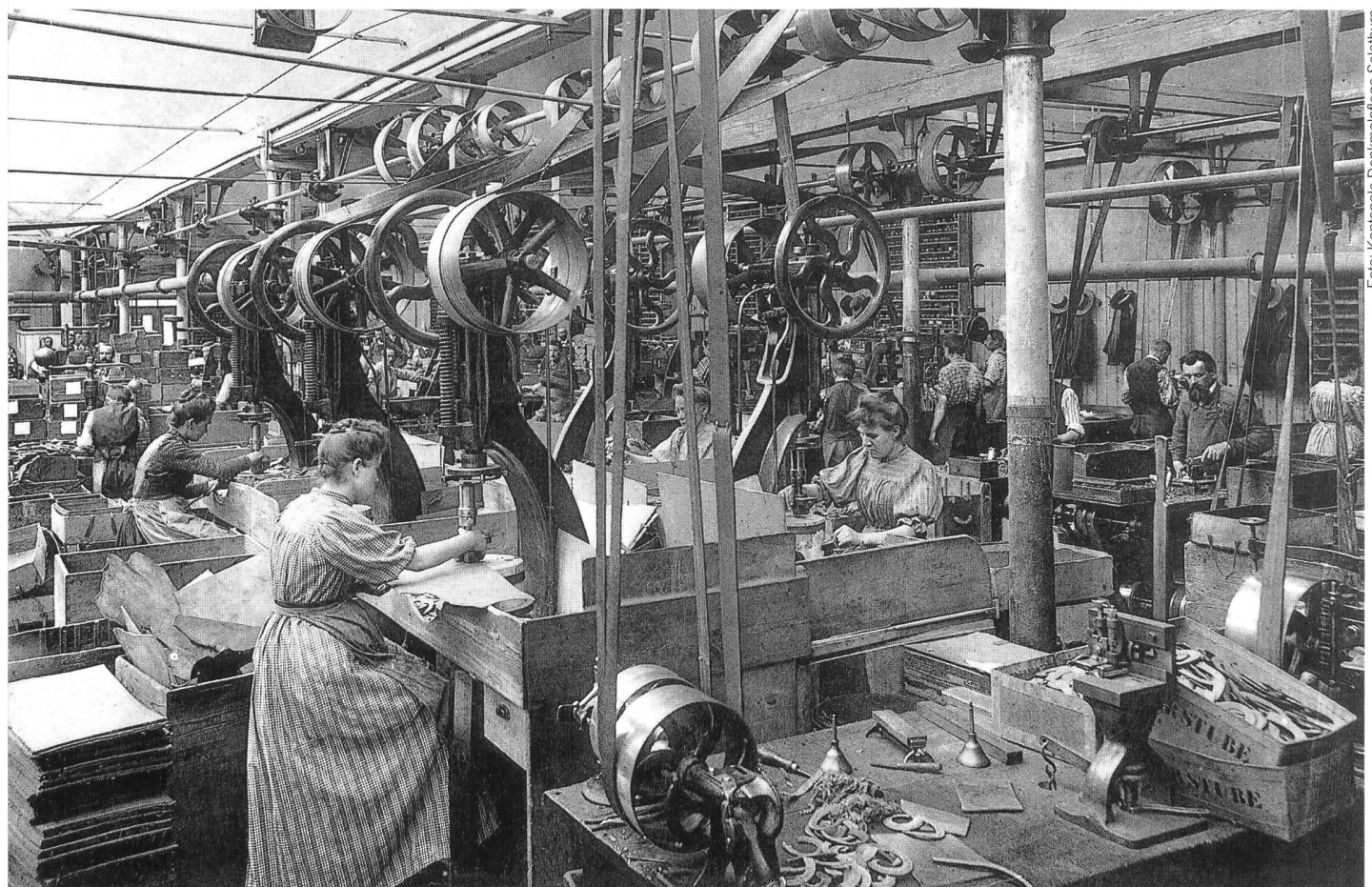


Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn